

A b s c h r i f t

aus dem Protokoll der III. ordentlichen Generalversammlung

des Johannesbauvereins, Dornach, 27. Dezember 1915 (a)

..... " hierauf nahm

Dr. Steiner das Wort und sagte:

Es ist schade, dass diese Dinge, wie wir sie gehört haben, immer gesagt werden. Die Schwierigkeit liegt immer beim Uebergang von einer speciellen Sache zur Allgemeinheit, zu allgemeinen Sätzen. Wenn irgendeine Sache sich so herausstellt, dass sie höchst unbedeutend ist, aber doch der Satz, durch den sie zur Mitteilung kommt, so formuliert wird, dass Gegensätze bestehen z.B. zwischen der Kolonie und dem Johannesbau-Verein, so macht das böses Blut und Verwirrung in den Köpfen, wenn dieser Satz weitergesprochen wird. Das ist etwas, was wir vermeiden sollten.

Nicht wahr, wir setzen als eine Hypothese voraus, es wären wirklich alle ein Herz und eine Seele, wie es sich ja auch herausgestellt hat und es wird in einem bestimmten Fall gesagt, dass Ihre Interessen oder die der Kolonie und die Interessen des Johannesbau-Vereins zwei ganz verschiedene Sachen sind.

Wenn man die erste Sache unmittelbar und die zweite als Nachsatz hat, dann mag Ihnen die Sache harmlos erscheinen. Nehmen wir aber an, die Sache geht weiter und wird so erzählt, dass die Voraussetzung wegfällt und nur der Satz übrig bleibt: Die Interessen der Kolonie sind ganz andere als die des Johannesbau-Vereins. Da ist die Sache nicht mehr so harmlos. Von diesem Satze gehen dann alle möglichen Anschuldigungen aus, so dass man z.B. an diesem Ort aus den gegenseitigen Anschuldigungen und Beschuldigungen nicht mehr herauskommt. Bedenken Sie doch nur, dass es sich darum handelt, wie man eine Sache sagt.

Nehmen wir an, es hätte jemand die hier vorliegende Darstellung bekommen. Man braucht die Worte nur ein klein wenig schärfer zu fassen, als sie hier stehen, so kommt das Folgende heraus:

Diese Auffassung strebt ein festeres Zusammensein, eine innigere Verbindung, ein Einssein an mit jenen, die geistig arbeiten in dem jetzigen Johannesbau-Verein, der aber nicht eine

Bedeutung in der Zukunft haben kann. Jetzt erkennen Sie den richtigen Weg. Es soll die Kolonie alles übernehmen, nur nicht das Geistige. Und später heisst es: es dürfe die Arbeit des Johannesbau-Vereins nur eine geistige, nur eine inspirierende sein. Er dürfte sich in keiner Weise unterstehen, irgend etwas in der Welt draussen zu unternehmen, ohne die Vermittlung der Kolonie, die alle Angelegenheiten der Welt gegenüber zu vertreten haben wird. Die Kolonie aber dürfte zu ihren Pflichten rechnen, die einzelnen Bauten herzustellen, Schulen, vielleicht eine Universität einzurichten etc. sowie das Land zu besitzen. Nachdem sie so den Sieg über den Johannesbau-Verein davongetragen und auch die Arbeiten des Johannesbau-Vereins übernommen hat, würde sie als Organ des Johannesbaus in der Welt erscheinen. Sie würde sich bemühen, alle Ideale des Johannesbau-Vereins zu verwirklichen. Die Geldmittel sind natürlich nicht von den Kolonisten zu liefern, sondern durch freiwillige Beiträge aufzubringen. Der Johannesbau-Verein würde auf die Herstellung des Johannesbaues beschränkt, das weitere Wirken würde auf die Kolonie übergehen, der Johannesbau-Verein hätte also zu verschwinden.

Es würden sich dann zwei Glieder ergeben: eine Johannesbau-Kolonie und ein Johannesbau-Rat, mit beratender Stimme, d.h. mit nicht beschliessender Stimme. (Das sind diejenigen, die man anhört und reden aber nicht abstimmen lässt. Abstimmen dürfen nur die Mitglieder der Kolonie.) Die Mitglieder des Johannesbau-Vereins können dann weiter wirken als Johannesbau-Rat; die Mitglieder der Kolonie aber als ausführende Macht - Grossmacht, könnte man sagen.

Man brauchte diesen Satz nur in ein klein wenig verschärfter Weise herumzutragen, dann ist es fast selbstverständlich - nach der Art und Weise dessen, was wir erlebt haben, dass erzählt wird: "Ja, der Johannesbau-Verein, das ist eine so verschobene Geschichte, die muss möglichst bald durch praktische Leute abgelöst werden. Die werden dann das, was jene verdummt haben, in Ordnung bringen."

Können wir das als eine Stimmung verbreiten, sehr bald wird man hören, dass das so geschehen muss.

Es handelt sich wirklich darum, wie die Uebergänge von einer Sache zur anderen gemacht werden. Weil Fehler in dieser Beziehung gemacht worden sind, daher kam es, dass so vielfach solche Dinge herumgetragen wurden in der letzten Zeit.

Ich meine, solch ein Wort sollte nicht fallen, wie: 'Es ist ein Gegensatz zwischen dem Johannesbau-Verein und der Kolonie'. Es sollte ein solches Wort gar nicht gebraucht werden, es hat eigentlich gar keinen Inhalt. Warum ist es nötig, Schwierigkeiten zu schaffen, die nicht da zu sein brauchen?

Wenn es wirklich so wäre, dass alle ein Herz und eine Seele sind, so dass niemand gegen jemand Misstrauen hat, dann müsste auch alles getan werden, um dies Vertrauen zu bekräftigen, um es auf eine sichere Basis zu stellen. Gerade dieses aber ist etwas, womit wir, als mit einer grossen Schwierigkeit, zu kämpfen haben, so dass diejenigen, die sich gewissermassen opfern für die Sache, die alle ihre Arbeitskraft unserer Sache widmen, in schärfster Weise missverstanden werden. Man hört dann da und dort Worte, - man braucht ihnen gar nicht nachzugehen - wie: 'eine schreckliche Wirtschaft, man weiss nicht, was dahinter steckt'.

Warum wird dies nicht vermieden von denen, die es vermeiden könnten, dass solche Worte herumgetragen werden? Warum sieht man nicht, wie die Vorsitzenden des Johannesbau-Vereins sich unserer Sache widmen und ihre ganze irgendwie verfügbare Arbeitskraft in den Dienst der Sache stellen? Warum will man nicht das Vertrauen festigen und kräftigen, wenn man es in der Hand hat? Warum Missverständnisse herbeiführen, indem man Dinge macht, die geeignet sind, Missverständnisse herbeizuführen?

Es ist schon nötig gewesen, dass diese Dinge besprochen wurden, damit gesehen werden kann, wie falsch die Sache gemacht wird. Es ist selbstverständlich falsch, wenn solche Schriftstücke gemacht werden, wie sie uns vorgelesen worden sind und das Falsche hört nicht auf falsch zu sein, auch wenn man hinterher sagt, ich habe es aus idealistischen Gründen gemacht. Es mag der erste den idealistischen Grund haben, vielleicht auch noch der zweite; aber wenn man eine solche Sache hinaussendet, dann ist sie ganz anders in ihrer Wirkung. Man ist aber verantwortlich nicht für das, was man in der Absicht hat, sondern für das, was man thut, was man bewirkt. Das ist der Sinn des Karma.

Selbstverständlich kann der beste Wille hinter so etwas stecken, aber das ändert die schlechte Wirkung nicht. Man sollte nicht gedankenlos arbeiten, man sollte acht geben darauf, was man sagt.

Ich sage das alles unter der Voraussetzung, dass wirklich vollste Harmonie hier herrscht. Warum entsteht denn der Anschein, als ob es nicht so wäre? Da liegen eben doch Dinge vor, die geschehen sind, aber nicht zu geschehen brauchen.

Frau Gräfin Kalckreuth macht noch die Mitteilung, dass die 3. Generalversammlung des Johannesbau-Vereins Dornach zugleich die Generalversammlung des Johannesbau-Vereins München bedeutet.

Nachdem sich niemand mehr zum Worte meldete, erklärte Herr Dr. Grosheintz die Generalversammlung für geschlossen.

Der Vorsitzende:
sig. Hermann Linde.

Der Protokollführer
sig. Franz Seiler. "

(4 Anlagen)